Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 259. | Redaktion Jos. Grunau. | Mittwoch, 14. Mai 1913. (Quat., Bonif., Christ. †) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Etwas aus der Liberal-Demokratie in Luxemburg.

Dann und wann wundert man sich bei uns darüber, daß das kleine und fast durchweg katholische Luxemburg schwere innere Kämpfe zu bestehen hat. Von Zeit zu Zeit hört man von energischen Maßregeln, die der Bischof von Luxemburg ergreift, und die dann die Entrüstung der Liberalen und Sozialisten auch in ganz Deutschland hervorrufen. Wir wollen nun unsern Lesern nur ein kleines Stimmungsbild von dem geben, was sich die liberalen Kirchenfeinde in Luxemburg alles erlauben, damit es auch weiteren Kreisen verständlich wird, warum dort der Bischof sich mit aller Energie gegen den gottverlassenen Liberalismus wendet.

Vor uns liegt eine Luxemburger Zeitung mit Titel „Der Volksbote". Er trägt an seinem Kopf, wenn man von einem solchen angesichts seiner unglaublichen Leistungen sprechen kann, den weiteren Vermerk „Liberal-demokratisches Organ". Als Redakteur desselben zeichnet ein Jean Gusenburger (Christ oder Semit?). Dieses Blatt schreibt nun in einem Artikel „Was der Spottvogel pfeift" über den gegenwärtigen Besuch der Luxemburger Marienwallfahrt, die auch von der Großherzogin besucht wurde, in einer Weise, die alles, was man sonst auf diesem Gebiet kennt, weit hinter sich läßt. Zur Kennzeichnung des Hasses und der gräulichen Unwissenheit, die sich hier stimmungsvoll ergänzen, möchten wir bloß folgendes aus diesem Blatt zitieren. Es ist die Nummer 16 vom 20. April 1913):

„Letzte Woche wurde die Oktave eröffnet, und haufenweise kommen die Pilgrime nach der guten alten Stadt Luxemburg gewallfahrt. Die Klerikalen nennen das eine „Wallfahrt zum Gnadenbilde" und begehen damit eine ungeheuerliche Gotteslästerung, sowie eine Vergewaltigung der menschlichen Vernunft. Die „Trösterin der Betrübten" oder die Statue, die man so nennt, ist eine rohe Holzfigur, die auf Kunst gar keinen Anspruch machen kann und stammt vielleicht von einem billigen Holzschnitzler. Obschon in den zehn Geboten Gottes steht: „Du sollst Dir kein geschnitztes Bild machen dasselbe anzubeten," so hat man dennoch aus der Figur einen Fetisch gemacht und leistet ihr virtuell göttliche Verehrung. Nur jemand, der eine grenzenlose Macht besitzt, kann Gnaden spenden, eine solche Macht kann aber nur ein göttliches Wesen haben. Da man der Figur aber die Namen „Gnadenbild", „Trösterin der Betrübten" usw. beigelegt, so hat man aus diesem Fetisch in Wirklichkeit eine Gottheit gemacht, die Gläubigen aber fallen vor dem Stück Holz auf die Knie, beten es an, und — was die Hauptsache ist, bringen zahlreiche Spenden dar. Denn um's Geld spielt der Pfeifer, sagen sich die Leute, und in ihrem von Jugend auf verkrüppelten Verstande denken sie, es könne nichts schaden, wenn man der „Trösterin der Betrübten" ein Geschenk mache und sich auf diese Weise ihre Gunst sichere. Manches arme Mütterchen spart es sich am Munde ab, damit das Geschenk an die Gottesmutter recht dick abfalle, wofür die naive Seele denn auch selbstverständlich eine entsprechende Gnade erwartet. Also auch bei den Göttern, die doch die Vollkommenheit selbst sein sollen, scheint es sehr menschlich zuzugehen, und sich das Sprichwort zu bewähren: „Wer gut schmiert, der gut fährt!"

Aus alledem erkennt man, daß der Gottesbegriff der großen Massen kein höherer ist als der, den wir noch heute bei Naturvölkern, besonders bei den Negern Afrikas, finden und auf der gleichen rohen Stufe steht, wie wir ihn in den geschichtlichen Ueberlieferungen früherer Völker begegnen. Ja, der Gottesbegriff, wie ihn die alten Griechen und Römer kannten, war über denjenigen weit erhaben, den wir bei den gutgläubigen Pilgern voraussetzen, die in ihrer Einfalt Gnaden von der Trösterin der Betrübten erflehen und allen Ernstes hoffen, sie wäre imstande, für Geld und Gebete die Naturgesetze aufzuheben und Wunder zu wirken. Denn die Anliegen, die man vor das geschnitzte Bild bringt, sind meist derart, daß ihre Erfüllung nur durch ein Wunder geschehen könnte. Besäßen die armen Pilger nur einen Funken von Urteilsfähigkeit, so sähen sie ein, daß die Statue kein Leben besitzt, höchst gleichgültig und teilnahmslos in ihrem Aufputz da steht und keine menschlichen Bedürfnisse besitzt, sie daher das geopferte Geld weder annehmen noch verwenden kann. . . . Diese Art der Muttergottesverehrung steht mithin auf einer sehr niedrigen Stufe, sie gehört einem fernen Zeitalter an, wo die Menschen noch mit Geschenken und Lobhudelungen den Mächtigen nahten, um von ihnen irgend eine Gunst zu verlangen. Auf die gleiche Weise verehren die Afrikaneger noch heute ihre Fetische. Daran erkennt man den Kulturwert der christlichen Religion, die sich die alleinseligmachende nennt. . . . In der Domkirche mischt sich der Gesang der Marienlieder mit dem Klang des Geldes, das die Dummen zu Füßen des Votivaltars werfen. Manch hart gesottener Sünder und manch geiziger skrupelloser Mensch, der für den notleidenden Mitmenschen nichts übrig hat, wirft einen fetten Obolus hin, in der Erwartung, damit seine Sündenschuld zu tilgen und die ewige Seligkeit zu erkaufen, ohne daß er nötig habe, ein besserer Mensch zu werden. Eine Pflanzstätte des Egoismus!"

Nun aber genug von diesem Zeug. Man glaubt, wir seien um 400 Jahre zurück und irgend ein Fanatiker habe es sich in den Kopf gesetzt, alles, was die Marienverehrung und die katholische Kirche betrifft, auf den Kopf zu stellen, um eine der erhabensten Lehren des Christentums bezw. des Evangeliums, nämlich die von der Gottesmutter Maria, und eine der schönsten Andachtsübungen des katholischen Volkes als den Abgrund aller Dummheit und Schlechtigkeit hinzustellen. Der geistlose Artikel sucht allerdings den umgekehrten Eindruck hervorzurufen, als sei die Marienverehrung etwas, was sich mit dem vernünftigen Denken nicht verträgt und dem modernen Fortschritt widerspreche. Zu diesem Zweck spricht er die hirnlosesten Behauptungen, die mit allem christlichen Denken und Fühlen in schroffstem Widerspruch stehen, mit einer Gelassenheit aus, die ohne Zweifel gemütsrohen und unwissenden Geistern imponieren wird. Er wendet sich mit anderen Worten an Leute, welche bezüglich ihres religiösen Wissens und ihrer Herzensbildung auf die Stufe der Afrikaneger zurückgesunken und religiös verwildert sind. Der Artikelschreiber hat nicht einmal die religiöse Kenntnis eines Kindes der dritten Klasse unserer Volksschule; denn das weiß, daß die Katholiken weder die Gottesmutter Maria noch ein geschnitztes Bild anbeten. Das weiß auch schon, wenn es auch nur eine normale Intelligenz hat, daß das Christentum unmöglich lehren kann, die Sünden würden um Geld nachgelassen; man brauche sich nicht zu bekehren. Und Leute, die einen so beschämenden Mangel an religiösen Kenntnissen haben, die über die katholische Religion so wenig wissen, wie ein polnischer Jude, schreiben in dem intelligenten Luxemburger Völkchen Zeitungen! Das läßt tief blicken! Es ist freilich ein liberal-demokratisches Blatt, das so schreibt. Man muß demnach annehmen, daß bei den Anhängern der liberal-demokratischen Richtung der stärkste Tiefstand der Bildung herrscht.

Freilich, nur der Haß kann so tief heruntersteigen. Die Unwissenheit tut es nicht allein; denn die Unwissenheit ist an sich nur naiv. Aber wenn der Haß zur Unwissenheit hinzukommt, nur dann kommt etwas so Gemeines heraus, wie wir es hier lesen können.

Das Blatt rühmt sich, 4200 Gesamtauflage zu haben. Für ein so kleines Land wie Luxemburg sind das viel zu viel Ungebildete; denn nur ungebildete, gemütsrohe Menschen können ein solches Blatt im Ernst halten.

Aber der Vorgang ist bezeichnend für die Art und Weise, wie der Liberalismus dort in Luxemburg seine Aufgabe auffaßt.

Zur Polenfrage.

Ueber die verfehlte preußische Polenpolitik schreibt Hans von Gerlach in der linksradikalen „Welt am Montag" (Nr. 18):

Ja, wahrhaftig, unendlich ist die Schuld, die die preußisch-deutsche Politik den Polen gegenüber auf sich geladen hat. Das Enteignungsgesetz zertrümmert das Dogma von der Heiligkeit des Privateigentums zuungunsten der Polen und nur der Polen. Das Ansiedelungsgesetz nimmt den Polen und nur den Polen das Recht, auf ihrem eigenen Grund und Boden sich ein Häuschen zu errichten oder auch nur in einem Zigeunerwagen zu wohnen. Die Ansiedelungskommission fordert Hunderte und aber Hunderte von Millionen von den preußischen Steuerzahlern, zu denen doch auch die Polen gehören, um die Polen auszukaufen. Ein Parzellierungsgesetz ist angekündigt, das die Polen hindern soll, ihre großen Güter zu zerschlagen, um polnische Bauernstellen zu begründen, um polnische Arbeiter ansässig zu machen. Das Reichsvereinsgesetz vernichtet das Recht der Polen auf den Gebrauch der Muttersprache in ihren eigenen Versammlungen. Die Erteilung von polnischem Privatunterricht wird mit Freiheitsstrafe geahndet. Die polnische Sprache ist sogar aus dem Religionsunterricht gebannt. Die Selbstverwaltung ist verstümmelt, nur um den deutschen Großgrundbesitzern — Virilstimmen! — die Mehrheit auf den Kreistagen zu sichern. Die Polen werden um ihrer Nationalität und Sprache willen von allen Beamtenstellen ausgeschlossen. Der Boykott der polnischen Gewerbetreibenden wird sogar von amtlicher Stelle aus proklamiert. Ausnahmegesetze und Ausnahmemaßregeln allenthalben! Krieg im Frieden.

Ueber die Polenpolitik Rußlands schreibt in dem gleichen Blatt Otto Corbach:

Die scharf nationalistische Politik der letzten Jahre soll jetzt durch eine Politik der Versöhnung abgelöst werden. Der russische Staatsrat hat sich vor einigen Tagen mit einem Gesetzentwurf zur Reform der Gemeindeverwaltung in Polen auf der Grundlage des Gesetzes für die Verwaltungen russischer Städte vom Jahre 1892 beschäftigt. Die Vorteile der russischen Städteordnung sollen, mit nur durch örtliche Verhältnisse bedingten Abänderungen auf politische Verhältnisse übertragen werden, besonders mit Bezug auf die Selbstverwaltung. In den Stadtratssitzungen soll künftig in polnischer Sprache verhandelt werden dürfen, nur müßte der Vorsitzende auf Verlangen eines Mitgliedes von Resolutionen, die in polnischer Sprache gefaßt werden, eine Uebersetzung ins Russische geben. Ferner soll die polizeiliche Kontrolle fortfallen. Der Stadt Warschau werden in dem Entwurf, den die Regierung bewilligt hat, noch besondere Zugeständnisse gemacht. Als sich in der Debatte ein schüchterner Widerspruch gegen die Anwendung der polnischen Sprache in den Beratungen städtischer Körperschaften regte, da doch eine allgemeine Einheitssprache ein starkes Band der Eintracht bedeute, führte Slebeko unter lebhaftem Beifall aus, der autorisierte Gebrauch der polnischen Sprache werde mehr als irgend etwas dazu beitragen, die Polen näher an Rußland heranzuziehen. Obgleich die Polen seit einem Jahrhundert aufgehört hatten, politisch unabhängig zu sein, sollte man sie nicht so behandeln, als ob sie keiner politischen Selbständigkeit würdig seien. Die Geschichte der Balkanstaaten lege beredtes Zeugnis dafür ab, wessen unterdrückte Nationalitäten fähig sind. Die

Moderne Sprengmittel u. Sprengverfahren.

Wie alle Gebiete unseres Wirtschaftslebens, so weist auch die Sprengtechnik namentlich im letzten halben Jahrhundert gewaltige Umwälzungen und Fortschritte auf, und zwar erstrecken sich dieselben sowohl auf die eigentlichen Sprengmittel, selbst als auch auf die Anwendungsmöglichkeiten derselben und auf die Sprengverfahren. Der älteste Sprengstoff ist das aus Holzkohle, Schwefel und Salpeter bestehende Schwarzpulver, welches der Mönch Bertold Schwarz um die Mitte des 14. Jahrhunderts, wenn auch nicht gerade erfand, da es schon im dreizehnten Jahrhundert bekannt und zu Feuerwerkszwecken benutzt wurde, so doch derart verbesserte, daß es als Schieß- und Sprengmittel brauchbar wurde. Fast genau 500 Jahre blieb das Schwarzpulver das einzige Sprengmittel, bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts Schönbein die Schießbaumwolle und kurz hinterher Nobel zuerst das Nitroglycerin oder Sprengöl und dann das Dynamit erfand. Namentlich das letztere, welches nichts weiter ist als ein mit Sprengöl getränkter poröser und an sich gewöhnlich unwirksamer Stoff, machte infolge seiner größeren Sprengkraft dem Schwarzpulver den Vorrang streitig und hat dieses vielfach ganz verdrängt. In erster Reihe eroberten die kräftigeren, brisanten Sprengstoffe allenthalben dort das Feld, wo es darauf ankam, feste Gegenstände zu zerschmettern, also in der Kriegskunst zum Laden von Granaten, und als Minen zum Zerstören von Festungswerken, Schiffen und dergl., in der Industrie hauptsächlich zum Sprengen von Felsen, zum Niederbringen von Schächten und zum Herstellen von Tunnels und Grubenräumen in festem Gestein. Das Schwarzpulver dagegen behauptete seinen Platz vorwiegend da, wo weniger eine Zerstörung als vielmehr eine Fortbewegung oder eine Abtrennung von Körpern bezweckt wird. Dieses ist stets beim Schießen mittels Kanonen, Gewehren usw. der Fall, wo die Ladung möglichst weit fortgeschleudert, diese selbst aber und der Lauf geschont und gegen Zerstörung gesichert bleiben sollen, ferner bei der Gewinnung nutzbarer Mineralien, Bausteinen, Erzen, Kohle und dergl. von ihren natürlichen Lagerstätten. Hier sollen die zu gewinnenden Stoffe weniger zerkleinert, als vielmehr in größeren Stücken von den benachbarten Massen abgetrennt werden. Hierzu eignet sich aber das langsam verbrennende und deshalb gewissermaßen mehr schiebend wirkende Schwarzpulver ungleich besser, als die plötzlich in ihrer ganzen Masse zugleich verbrennenden und deshalb in ganz kurzer Zeit eine ungleich größere Arbeit ausübenden brisanten Sprengmittel, deren Gase, nach allen Seiten Auswege suchend, alles in ihrem Bereich befindliche zertrümmern.

Obgleich das Schwarzpulver zur Gewinnung der im Erdinnern aufgespeicherten Mineralschätze ausgezeichnete Dienste zu leisten vermag, wird seine allgemeine Verwendung zu diesem Zwecke doch dadurch sehr beeinträchtigt, daß es eine lange Schußflamme bildet und deshalb bei Anwesenheit von Schlagwettern in den Bergwerken diese leicht zur Explosion bringt, eine Untugend, die es übrigens mit dem Dynamit gemeinsam hat. Dieser Umstand spornte die Sprengtechniker dazu an, Sprengstoffe ausfindig zu machen, welche nach dieser Richtung hin weniger gefährlich sind. Als Ergebnis dieser Anstrengungen tauchten bald eine ganze Reihe sogen. Sicherheitssprengstoffe auf, welche ihrem Namen bezüglich der Sicherheit gegen Schlagwetterentzündungen bis zu einem gewissen Grade mehr oder minder Genüge leisteten. Das wesentlichste Merkmal der Sicherheitssprengstoffe besteht darin, daß ihnen Ammonium-, Magnisium-, Natrium- oder ähnliche Salze beigemengt sind, welche durch Verdampfung ihres Kristallwassers die Hitze der Verbrennungsgase und damit auch die Gefahr der Schlagwetterentzündung herabmindern.

Einen weiteren Anlaß zum Aufsuchen neuer Sprengmittel bildet die Gefährlichkeit der Herstellung, des Transportes und der Handhabung fast aller Sprengstoffe, welche auch deren Ausschluß oder doch wesentliche Erschwernisse für deren Beförderung mit der Eisenbahn bedingen. Die Bestrebungen zur Vermeidung dieser Uebelstände zeitigten eine ganze Anzahl neuer Sprengmittel, von welchen jedoch nur wenige praktische Bedeutung erlangten. Einige der interessanteren derselben mögen hier kurz besprochen werden.

Vor etwa 15 Jahren wurden auf verschiedenen Zechen des rheinisch-westfälischen Steinkohlenreviers ausgedehnte Versuche mit Knallgas als Sprengmittel veranstaltet. Man füllte dabei Wasser in als Patronen dienende Stahlhülsen von etwa 200 Millimeter Länge und 30 Millimeter Durchmesser und zerfetzte dieses mit Hilfe eines durchgeführten elektrischen Stromes. Das so gebildete aus Wasserstoff und Sauerstoff bestehende Gasgemisch konnte nicht entweichen, sondern blieb unter hohem Druck in der Patrone eingeschlossen. Diese letztere wurde in das Schußloch und mittels eines elektrischen Funkens zur Explosion gebracht. Die Hoffnung, in dem Knallgas einen gefahrlosen Sprengstoff für Schlagwettergruben zu erhalten, erfüllte sich leider nicht, da die aus dem Bohrloch herausschlagende Explosionsflamme etwa vorhandene Schlagwetter zur Entzündung bringt. Damit scheidet das Knallgas aus der Reihe der Sprengstoffe vorläufig wieder aus, namentlich da sich das Verfahren im übrigen auch als zu teuer erwies. Zudem sind auch die Füllung, der Transport und die Aufbewahrung der Knallgaspatronen keineswegs ungefährlich, da das Gas in denselben unter einem Druck von 400 bis 500 Atmosphären steht.

Um nicht gezwungen zu sein, den Bergarbeitern Dynamit in die Hände zu geben und um sich von den diesbezüglichen in Folge der nihilistischen Attentate sehr strengen Vorschriften der russischen Behörden zu befreien, verwenden dortige Bergwerksverwaltungen seit einigen Jahren einen Sprengstoff, der aus einer Mischung von 90 Teilen Kaliumchlorat und 10 Teilen Petroleum besteht. Dieser Miedziankit getaufte Sprengstoff wird neuerdings auch in Deutschland, namentlich auf schlesischen Steinkohlengruben, versucht und dabei auf den Zechen selbst hergestellt. Das Kaliumchlorat wird in Pulverform in perforierte Papierpatronen gefüllt, dann mit Petroleum getränkt und mit geöltem Papier umhüllt, damit das Petroleum nicht verdunstet. Die dynamischen sowie auch die finanziellen Ergebnisse der Versuche lauten widersprechend. Ob sich das Sprengmittel dauernd bewährt, müssen erst weitere praktische Versuche ergeben. Als Sicherheitssprengstoff kann es jedenfalls nicht gelten, da es eine lange Schußflamme und erhebliche Mengen Kohlenoxydgas erzeugt.

Ueber die neuesten Versuche mit Sprengungen mit flüssigem Sauerstoff, die in den fiskalischen Kalksteinbrüchen bei Rüdersdorf vorgenommen werden, sprach am 28. November 1912 der Geh. Regierungsrat Kolbe in der Berliner Bergakademie. Danach werden die mit einer Mischung von 40 Teilen gefüllten und mit einem Sprengkapsel Kieselgur und Paraffin im Verhältnis von 60 zu versehenen Sprengpatronen in das Schußloch gebracht und fest besetzt. Ein mit den Patronen verbundenes Papierröhrchen, welches aus dem Bohrloch herausragt, wird beim Besetzen mittels einer durchgesteckten Raumnadel offengehalten. Nach Fertigstellung des Besatzes wird die Raumnadel entfernt und durch das Papierröhrchen sauerstoffreiche, flüssige Luft, bezw. flüssiger Sauerstoff in die Patronen eingeführt, und es werden dann die letzteren mittels elektrischer Zündung zur Explosion gebracht. Weil der flüssige Sauerstoff bei der Berührung mit der erheblich wärmeren Patronenfüllung rasch verdampft und sich verflüchtigt, so muß das Einfüllen desselben und ebenso das Zünden des Schusses schnell erfolgen und darf keineswegs über 5 bis 10 Minuten dauern, da sonst die Wirkung zu sehr beeinträchtigt wird. Sinkt doch infolge der Verdunstung des Sauerstoffes die Sprengkraft nach 5 Minuten bereits auf die Hälfte, um nach weiteren 5 Minuten nahezu bis auf 0 herunter zu gehen. Nach Beseitigung dieses Mangels wird der flüssige Sauerstoff jedenfalls einen idealen Sprengstoff liefern, wenigstens soweit eine gefahrlose Herstellung und Handhabung in Frage kommt. Ob er auch als Sicherheitssprengstoff für Schlagwettergruben gelten kann, ist noch nicht bewiesen.

TK.

Ereignisse am Balkan lehrten, daß es nicht im Interesse Rußlands liege, die Polen dabei zu entmutigen, wenn sie ihre Hoffnungen auf ihr Vertrauen zu Rußland gründen. Vor einigen Tagen habe ein verantwortlicher Staatsmann die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Slaven und Germanen als Argument für eine Verstärkung des deutschen Heeres gebraucht. Für Rußland könne es nur eine Antwort geben; es müsse alles tun, damit, wenn dieser Konflikt ausbricht, alle Slawen auf derselben Seite stehen. Nicht weniger bezeichnend war eine Rede des früheren russischen Botschafters in Washington, Baron Rosen. Er befürwortete eine weitherzige Politik in allen Grenzgebieten, die den besonderen Ortsverhältnissen, Bedürfnissen und Empfindungen Verständnis entgegenbrächte und Rechnung trüge. In der Grenzbevölkerung müsse das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem russischen Volke geweckt und gepflegt werden, damit in der Stunde der Gefahr alle Bewohner des Reiches einmütig für die Einheit, die Macht und den Ruhm Rußlands einstehen.

Wenn Preußen wollte, so könnte es namentlich aus der letzten Auslassung viel lernen, aber— der Hakatismus ist blind!

„Genossen" über das „wahlreformfeindliche" Centrum.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Arons führte am 22. November 1907 im Reichstage u. a. folgendes aus:

„. . . Nun zur Forderung des Reichstags-Wahlrechts für Preußen. Konservative und Nationalliberale haben ihre reaktionäre Stellung nie verleugnet, Centrum und Freisinnige sind theoretisch für die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes in Preußen . . . Den markantesten Vorstoß in der Wahlrechtsfrage unternahm 1873 Windthorst. Damals gab es nur etwa 70 Konservative im Reichstag. Trotzdem wurde die Behandlung des Antrages Windthorst auf Einführung des allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrechts auf den Nimmermehrtag verschoben."

Bebel äußerte im Reichstag am 27. März 1908:

„Fürst Bülow hat eine Reihe von Autoritäten zugunsten der öffentlichen Wahl zitiert. Den letzten, nämlich Windthorst, wird er wohl preisgeben müssen. Windthorst hat sich zwar bei Erlaß der norddeutschen Bundesverfassung für die öffentliche Wahl ausgesprochen, aber später hat er sich ebenso entschieden für die geheime Wahl erklärt, und zwar gerade auf Grund der Erfahrungen, die beim preußischen Dreiklassenwahlrecht mit der öffentlichen Abstimmung gemacht worden waren."

Auf dem Parteitage in Magdeburg erklärte Bebel den Badenser Genossen, die sich rühmten, ein besseres Wahlrecht zu haben:

„Wenn ihr heute das direkte Wahlrecht habt, so ist dies nur das Verdienst des Centrums, welches die Nationalliberalen zwang, auch dafür einzutreten. Euch ist die gebratene Taube in den Mund geflogen."

Der sozialdemokratische Abgeordnete Ledebour referierte im Reichstag am 19. Februar 1910:

„. . . Sehr gefreut habe ich mich über die energische Stellungnahme des Centrums. Der Abgeordnete Gröber hat mit Entschiedenheit das allgemeine und gleiche Wahlrecht gefordert . . ."

Hier zeigt sich wieder die Unehrlichkeit der sozialdemokratischen Presse. Namhafte Führer der Sozialdemokratie erkennen das ehrliche reformfreundliche Streben der Centrumspartei an, die sozialdemokratische Presse behauptet im Gegensatz dazu andauernd das Gegenteil.

Die Meinungsverschiedenheit zwischen Bulgarien und Serbien.

Aeußerungen von Ivan Sallabaschew, Königlich bulgarischer Gesandter am Wiener Hofe.

Wien, 10. Mai.

„Ich hoffe, daß die Lösung der gegenwärtig zwischen Serbien und Bulgarien schwebenden Differenzen wegen der Aufteilung Mazedoniens keine großen Schwierigkeiten bereiten wird. Wir haben ja einen Vertrag geschlossen, auf dem sowohl die Unterschriften der bulgarischen als auch die der serbischen Staatsmänner stehen, die damit ein für allemal alle Ansprüche Bulgariens in Mazedonien als richtig anerkannt haben. Dies betrifft hauptsächlich Monastir, Köprülü und andere Städte, während jene Orte, und zwar Kumanowa, Uesküb, Tetovo, Kitchevo, Dibra und Struga, über die man sich bei Abschluß des Vertrages nicht einigen konnte, für den Fall, als auch jetzt keine Verständigung zu erzielen ist, durch den Schiedsspruch Rußlands zugesprochen werden sollen. Man konnte sich nicht darüber einigen, welche von den beiden Nationen in den zuletzt von mir genannten Städten die Majorität hat. Daher griff man zu diesem Auswege des Schiedsgerichtes, der auch gewiß eine gütliche Lösung herbeiführen wird.

Die Serben verlangen nun eine Revision unseres Bündnisvertrages, und, soweit ich unterrichtet bin, werden von ihnen für diese Forderung drei Motive ins Treffen geführt. Der erste Grund soll, wie man sagt, die Veränderung der Verhältnisse sein, die heute nicht mehr denen entsprechen, unter denen der Bündnisvertrag geschlossen wurde. Als Beispiel dafür, daß ein Vertrag infolge geänderter Voraussetzungen einer Revision unterzogen wurde, führt man den französisch-spanischen Marokkovertrag an. Ich glaube aber nicht, daß dieser Vergleich ganz zutreffend ist. Frankreich und Spanien hatten in dem ersten in Paris geschlossenen Vertrage genau ihre Einflußsphäre in Marokko festgelegt. Als dann nach der effektiven Eroberung Marokkos durch die beiden Staaten Frankreich an Deutschland den Kongo als Kompensation abtreten mußte, geschah dies nicht nur für Frankreich allein, sondern auch für Spanien, denn auch Spanien war zu Kompensationen verpflichtet, und was Frankreich tat, tat es eben für beide. Es war daher nicht mehr als recht und billig, daß der französisch-spanische Marokkovertrag zugunsten Frankreichs einer Revision unterworfen wurde.

Bei uns und unseren Verbündeten steht aber die Sache anders. Wo sind die Kompensationen, die Serbien leisten muß? Im Gegenteil. Serbien bekommt eigentlich noch mehr, als im Vertrage vorgesehen war. Es war weder unserem Vorrücken im Osten noch dem der Serben im Westen eine Grenze gesetzt. Der Krieg war ja kein Eroberungskrieg, sondern ein Befreiungskrieg, der als Ziel die Zertrümmerung des türkischen Jochs hatte, unter dem die Christen in der europäischen Türkei zu leiden hatten. Die Ereignisse des Krieges haben uns weiter nach vorne geführt, bis nach Tschataldscha und Bulair, aber wir werden von dort zurückgehen müssen. Warum wollen also nun die Serben nicht jene Orte aufgeben, die sie zwar im Verlaufe des Krieges besetzt haben, die sie aber nach dem Vertrage nicht behalten dürfen? Die Bulgaren haben die Bulgaren, die Serben haben die Serben befreit, und es geht daher nicht an, die Teilung anders als nach dem Nationalitätenprinzip durchzuführen, so wie es eben im Vertrage vorgesehen ist.

Als das zweite Motiv für die Notwendigkeit einer Revision führt man serbischerseits an, daß Serbien mehr geleistet habe, als es nach dem Vertrag verpflichtet gewesen wäre. Ein Vertreter Serbiens sagte, nach dem Vertrage hätten Bulgarien 200 000 und die Serben 150 000 Mann zu mobilisieren gehabt, Serbien habe aber nicht weniger als 310 000 Mann ins Feld gestellt. Das ist aber kein Beweis dafür, daß die Serben mehr geleistet haben, als sie hätten leisten sollen, denn wenn es auch richtig ist, daß unsere Verbündeten zweimal soviel als die vorgesehene Truppenmacht mobilisiert haben, so haben dafür wir dreimal soviel geleistet. Nach genau verifizierten Angaben betrug die Zahl der bulgarischen Feldtruppen 480 000 Mann, die Zahl der Besatzungstruppen hinter der Front 70 000 und die der im Etappendienst verwendeten ebenfalls 70 000 Mann, so daß Bulgarien in der Gesamtzahl eine Truppenmacht von 620 000 Mann aufgebracht hat.

Der beste Maßstab für die Leistung eines Heeres im Kriege sind die Verluste. Es ist nun bekannt, daß Bulgarien viermal größere Verluste gehabt hat als Serbien. Bei Lüle Burgas, bei Tschataldscha und bei Bulair war nicht ein einziger Serbe und nicht ein einziger Grieche. Wenn also einer behaupten kann, daß er mehr geleistet habe, als wozu er verpflichtet gewesen, ist das wohl Bulgarien.

Als drittes Motiv wird angeführt, das Gleichgewicht wäre auf dem Balkan gestört, wenn die Teilung nach dem bestehenden Vertrage durchgeführt wird. Ich wundere mich, wie man unter Verbündeten diese Frage überhaupt aufwerfen kann. Im übrigen war Bulgarien immer stärker als Serbien und wird es auch immer sein aus rein ethnographischen Gründen, da die von Bulgaren bewohnten Gebiete in der europäischen Türkei viel größer sind als die, in denen die Serben vertreten sind.

Wir haben einen Bund geschlossen, dessen Ziel die Befreiung der Christen in der europäischen Türkei war. Dieses Ziel ist erreicht, und ich hoffe, daß die Mißverständnisse, die nun unter den Verbündeten vorhanden sind, sehr rasch werden beseitigt werden. Sie werden nur von Leuten hervorgerufen, die weder den Vertrag kennen noch mit dem Wesen der Sache vertraut sind. Ich kann daher nur nochmals meiner Hoffnung Ausdruck verleihen, daß an Stelle des jetzigen Disputierens eine aufrichtige, dauernde Freundschaft treten wird."

Deutschland.

Berlin, 13. Mai.

□ **Die sozialdemokr. Aussichten im bevorstehenden preuß. Landtagswahlkampf** bespricht der rote Landtagsabg. Hirsch in der „Neuen Zeit". Er legt dar, daß die Entscheidung über die preußische Wahlreform „letzten Endes nicht im preußischen Landtag fallen wird" und erklärt, „daß eine wesentliche Aenderung in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses von den bevorstehenden Neuwahlen nicht zu erwarten ist". Die Schuld daran liegt nach der Ansicht des Genossen Hirsch an den Liberalen. Hirsch sagt wörtlich: „Wohl wird es der Sozialdemokratie voraussichtlich gelingen, aus eigener Kraft nicht nur ihren jetzigen Besitzstand zu behaupten, sondern noch das eine oder andere Mandat neu zu erobern, wohl werden kleine Verschiebungen im Besitzstand der bürgerlichen Parteien eintreten, aber im großen und ganzen wird alles beim alten bleiben. Unsere Schuld ist das nicht. Wir haben zu erkennen gegeben, daß jeder Wahlrechtsfreund auf unsere Unterstützung rechnen darf, vorausgesetzt, daß er ein wirklicher Vorkämpfer für das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ist. Aber man verlangt mehr von uns, man verlangt, daß wir bedingungslos eintreten sollen für angebliche Wahlrechtsfreunde, die unsere Hilfe gern annehmen, aber nicht nur zu keiner Gegenleistung bereit sind, sondern sogar im Kampfe zwischen Konservativen und Sozialdemokraten den ersteren, sei es durch direkte Unterstützung, sei es durch passives Verhalten, zum Siege verhelfen." So dürfte es tatsächlich kommen.

100,000 Konfessionslose in Groß-Berlin

Auf Grund des statistischen Materials über „die Bevölkerung von Groß-Berlin in konfessioneller Gliederung" (Statistische Monatsberichte der Stadt Groß-Berlin ergibt sich für Berlin und 85 Vororte hinsichtlich der Konfessionslosen folgendes Bild: Bei der Volkszählung von 1905 betrug die Zahl derer, die in Statistiken als „Sonstige und Unbekannt" aufgeführt werden, 12 609 Personen, Personen, bei der Volkszählung von 1910 waren es 67 061 Personen. Da nun die Steigerung hauptsächlich in den letzten beiden Jahren 1909 und 1910 erfolgt ist, und die Kirchenaustrittspropaganda seitdem bedeutend zugenommen hat, so kann man nach der „Voss. Ztg." für den jetzigen Zeitpunkt bei der Annahme nur gleicher Steigerung auch bei vorsichtigster Schätzung mit 100 000 Konfessionslosen in Groß-Berlin rechnen. Diese Konfessionslosen werden in den Listen geführt als Freireligiöse, Freidenker, Dissidenten, Monisten, Konfessionslose, Atheisten, Pantheisten, Humanisten, Theophosen, Gnostiker, „ohne Religion", „kein Glaubenszwang" u. a.

In der Tat, das Neuheidentum macht Fortschritte! Ein trauriges Zeichen der Zeit.



Von links: Prinz Waldemar, Prinzessin Heinrich, Prinz Heinrich, Prinz Sigismund.

Zur Silberhochzeit des Prinzenpaares Heinrich von Preußen.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Deutschen Kaisers, begeht am 24. ds. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit. Als Generalinspekteur unserer Marine bekleidet er die höchste Stellung, die diese Waffe zu vergeben hat. In der Armeerangliste wird er als Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls geführt. Der Prinz ist am 14. August 1862 in Potsdam geboren. Kurz vor seinem 15. Geburtstage trat er in die Marine ein. Vermählt ist Prinz Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen. Die Hochzeit wurde in aller Stille während der kurzen Regierungszeit seines schwer kranken Vaters gefeiert. Aus der Ehe sind drei Söhne hervorgegangen, von denen der eine im Kindesalter starb. Durch die Prinzessin ist Prinz Heinrich ein Schwager des Zaren und des Großherzogs von Hessen sowie des ermordeten Großfürsten Sergius.

Kirchliches.

Vom 8. bis 10. Juni findet in Köln die außerordentliche Hauptversammlung des Bonifatiusvereins von ganz Deutschland statt, eine Tagung von ungemein großer Bedeutung. Dient doch der Bonifatiusverein den wichtigsten und tiefsten religiösen Bedürfnissen der in der Diaspora lebenden, und, wenn ohne Hülfe gelassen, mit der ganzen Familie für das kostbarste, was wir auf Erden besitzen, den katholischen Glauben, aufs äußerste gefährdeten Katholiken. Eine Tagung von höchstem Interesse für jeden Katholiken, der Christus und seine Braut liebt und als solcher sich solidarisch fühlt mit allen, die mit ihm beten: Ich glaube an eine h. katholische Kirche. Eine Tagung, von der der reichste Segen zu erwarten ist. Sollen doch hier Geistliche und Laien kräftige Anregung sich holen, um mit einer Wärme und Tatkraft in ihrem Wirkungskreise eine Sache zu vertreten, die ein erleuchteter Sinn als eine der wichtigsten des kath. Deutschlands erkennen muß.

Es gehört ja gewiß ein feines Empfinden dazu, der Wohltätigkeit die Richtung nach dieser Seite zu geben. Werden durch elementare Ereignisse wie Feuersbrunst, Erdbeben, große Ueberschwemmungen arge Verheerungen angerichtet und darüber durch Telegraph oder lange Artikel in allen Zeitungen öffentliche Schilderungen gegeben, so wird dadurch der Einbildungskraft ein zum Mitleid bewegendes Bild dieser Not geboten. In wenigen Tagen und Wochen kommen dann hohe Summen zusammen. Die geistige Not der Diaspora-Katholiken aber wird nur von denjenigen tiefer empfunden, denen entweder selbst das religiös-kirchliche Leben ein hochwertes Gut, eine Freude im Erdenwallen und ein Trost fürs Sterben ist, oder die an ihrer eigenen Seele den Hunger nach religiöser Belehrung und katholischem Gottesdienste empfunden haben, weil sie selbst in der Diaspora lebten. Und diese beiden Kreise will die bevorstehende Hauptversammlung zusammensehen: die in der Diaspora Lebenden mit ihrem Hülferuf und die vom vollen Wellenschlag des religiösen Lebens in den ganz katholischen Gegenden Umgebenen mit ihrer Begeisterung für den katholischen Glauben und seine Erhaltung in den Seelen der katholischen Brüder.

Die Festversammlung am Montag, den 9. Juni wird eine besondere Bedeutung erhalten durch die Anwesenheit einer ganzen Reihe von Mitgliedern des Episkopates. Dem Vernehmen nach wird in der Versammlung sprechen der Herr Bischof Dr. Bertram von Hildesheim und Reichstagsabg. Graf Praschma. Eine besondere Bonifatius-Hymne, gedichtet von Pfarrer Ludwigs in Bonn und vertont von Domkapitular Msgr. Professor Cohen, wird bei dieser Gelegenheit auch erstenmal zum Vortrag kommen.

Vermischtes.

* Pariser Apachen auf dem Kriegspfad. Ins Spital des Vorortes Saint-Denis wurde kürzlich wegen eines Beinbruches der Apachenbandenführer Esnault gebracht. Sein Bett stand in einem isolierten Pavillon. Diese Nacht sah sich die Aufseherin dieses Pavillon plötzlich 9 Apachen gegenüber, die mit Automobilen gekommen waren, um Esnault zu entführen. Dieser war schon in eine Bettdecke gehüllt, um ins Automobil gehoben zu werden, als durch ein Alarmsignal der Aufseherin anderes Dienstpersonal herbeigeeilt kam. Den Apachen, die ihren kranken Chef fallen ließen, gelang es jedoch, über die Mauer zu gelangen und im Automobil zu entkommen. In derselben Nacht erschienen zwei elegant gekleidete junge Leute in Begleitung von Tänzerinnen in einem Restaurant im Pariser Hallenviertel. Bei der Zahlung der Zeche ließ einer der jungen Leute leichtsinnigerweise ein Bündel Banknoten sehen. Sofort ist er von Apachen angegriffen worden. Bevor es dem Angegriffenen gelang, das Wirtshaus zu verlassen, war er von einem Haufen Apachen umgeben, die mit Messern auf ihn losstachen. Als Polizei erschien, waren Wirt und Gäste aus dem Lokal verschwunden, einer der jungen Leute lag von Messerstichen durchbohrt, schwer verwundet am Boden. — Die Beute der Verbrecher soll sehr hoch gewesen sein. Als Opfer wird ein 20jähriger Student der Rechte genannt, der Sohn einer bekannten politischen Persönlichkeit. Trotz eifriger polizeilicher Nachforschungen fehlt von den Räubern natürlich jede Spur.

Handel und Verkehr.

Schiffs-Nachrichten.

Hafenverkehr im Rhein-Exit-Hafen zu Neuß.

Angekommen am 10. Mai: Schiff „Wilhelmina", Schiffer Fromm, mit Weizen von Antwerpen. Schiff „Actief", Schiffer Bakkeren, mit Weizen von Rotterdam. Schiff „Johanna", Schiffer Didders, mit Weizen von Rotterdam.

Abgegangen am 10. Mai: Schiff „Christina", Schiffer Frohmüller, mit Kohlen nach Rheinau. Schiff „Henry v. Carnap", Schiffer Zimmermann, mit Kohlen nach Karlsruhe.

Drei Prozesse erledigen Sie auf einmal mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel **„Persil"**. Die Wäsche wird bei Verwendung von **„Persil"** im Handumdrehen tadellos **sauber**, schneeweiß wie auf dem Rasen **gebleicht und vollkommen desinfiziert**. Wissenschaftliche Versuche, wie Millionen Hausfrauen haben es bestätigt. Wer Zeit und Geld sparen und seine Wäsche schonen will, brauche **„Persil"**.

Zur Landtagswahl!

In der allgemeinen Wählerversammlung der Centrumspartei der Stadt Neuß, welche am Donnerstag den 8. Mai im Saale der Bürgergesellschaft tagte, wurden die nachstehenden Herren einstimmig als Wahlmänner für die am **nächsten Freitag, den 16. Mai,** zu tätigenden Urwahlen aufgestellt:

1. Bezirk.

Berghauschensweg, Kölnerlandstraße, Kölnerstraße, Grimlinghausen-Brücke, Hammfeldweg, Am Obertor, Obertorweg, Am Rheindamm, Sektion E Nr. 126 bis 142 und Selikumerstr.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft Esser, Oberstraße Nr. 4.

I. Abt.: **Wilh. Büschges,** Versicherungsbeamter
Johann Hub. Josten, Fabrikbesitzer.
II. Abt.: **Johann Sticker,** Schreinermeister.
Heinr. Sturm, Bahnwärter a. D.
III. Abt.: **Heinr. Frentzen,** Rektor.
Theod. Straten, Wirt.

2. Bezirk.

Citadellstraße, Holzheimer-Weg, Nixhütte, Nixhütter-Weg, An der Obererft, Parkstraße und Sektion F Nr. 1 bis 87.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Volksschule an der Weingartstr. 59.

I. Abt.: **Julius Hönings,** Baumschulbesitzer.
II. Abt.: **Peter Hellendahl,** Zimmermeister.
III. Abt.: **Mich. Büttgen,** Fuhrmann.

3. Bezirk.

Bergheimer-Straße und Weingartstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Pullen,** Bergheimerstr. 68.

I. Abt.: **Philipp Kluth,** Bauunternehmer.
Hubert Oeben, Bäckermeister.
II. Abt.: **Mich. Mostart,** Buchbindergehülfe,
Anton Wierich, Platzmeister.
III. Abt.: **Caspar Gerard,** Schreinermeister.
Peter Harlizius, Former.

4. Bezirk.

Deutsche Straße, Grefrather-Weg, Jülicher-Landstraße, Jülicher-Straße, Preußenstraße, Schillerstraße, Schorlemerstraße und Uhlandstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Müller,** Jülicherstr. 56.

I. Abt.: **Josef Geller,** Rektor,
Albert te Ray, Postsekretär.
II. Abt.: **Johann Kurth,** Techniker,
Ant. Joh. Watermann, Lehrer.
III. Abt.: **Heinr. Hassels,** Ackerer.
Arnold Weißenbrunn, Vorarbeiter.

5. Bezirk.

Dreikönigenstraße, Eichendorffstraße, Fringsstraße, Göthestraße, Löryckstraße, Norkanal-Allee, Weberstraße und Wendersstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Neidhöfer,** Bergheimerstr. 1.

I. Abt.: **Jacob Krüll,** Zimmermeister.
II. Abt.: **Gerhard Bosbach,** Oberlehrer.
III. Abt.: **Dr. Eugen Nolden,** Rechtsanwalt.

6. Bezirk.

Clarissenstraße und Oberstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Küpper,** Oberstr. 82.

I. Abt.: **Wilh. Thywissen,** Kaufmann,
Jakob Tosetti, Mühlenbesitzer.
II. Abt.: **Wilh. Kreiner,** Kaufmann,
Joh. Odenthal, Lehrer.
III. Abt.: **Peter Spelter,** Schriftsetzer,
Heinr. Worrings, Schuhmacher.

7. Bezirk.

Jesuitenhof, Mühlenstraße, Rottelsgasse, Windmühlengasse und Zollstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Servaes,** Zollstr. 14.

I. Abt.: **Balth. Richen,** Fabrikbesitzer.
II. Abt.: **Friedr. Cillis,** Installateur.
III. Abt.: **Herm. Roderigo,** Kassendiener.

8. Bezirk.

Brückstraße, Hammer-Landstraße, Hansastraße, Hessenstraße, Hymgasse, Industriestraße, Kallengasse, Lindengasse, Markt und Sektion E Nr. 9 und 10 einschl. Häuser am Rennplatz und Floßhafen.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Industriehotel, Hammerlandstr. 5.

I. Abt.: **Heinr. Frings,** Fabrikant,
Johann Siegers, Webermeister.
II. Abt.: **Alfons Nauen,** Kommis.
Heinr. Josef Pohlen, Fabrikmeister.
III. Abt.: **Adam Hesemann,** Buchbindermeister,
Theodor Meyer, Kirchenschweizer.

9. Bezirk.

Büchel, Friedhof Krämerstraße, Münsterplatz, Münsterstraße, Quirinusstraße u. Spulgasse.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Weiße Friedhofschule, Münsterplatz 31.

I. Abt.: **Carl Breuer,** Kaufmann,
Pet. Offermanns, Dechant.
II. Abt.: **Otto Heinemann,** Kaufmann,
Franz Josten, Kaufmann.
III. Abt.: **Caspar Hüren,** Schreinermeister.
Hubert Knoop, Bäckermeister.

10. Bezirk.

Glockhammer-, Nieder- und Niederwallstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Zum Marienbildchen,** Niederstr. 44.

I. Abt.: **Josef Josten,** Fabrikbesitzer,
Josef Schramm, Fabrikbesitzer.
II. Abt.: **Adam Bröcker,** Bäckermeister,
Peter Giesen, Metzgermeister.
III. Abt.: **Heinr. Pfeil,** Bäckermeister,
Peter Weiß, Werkmeister.

11. Bezirk.

Neumarkt und Rheinwallstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Bieten,** Neumarkt 31-33.

I. Abt.: **Franz Bieten,** Metzgermeister.
II. Abt.: **Hub. Schmitz sen.,** Bahnwärter a. D.
III. Abt.: **Andreas Panzer,** Schriftsetzer.

12. Bezirk.

Brandgasse, Hammtorstraße und Hammtorwallstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Evangelische Volksschule, Hammtorwall 29.

I. Abt.: **Dr. Wilh. Ewald,** Kunsthistoriker.
II. Abt.: **Quir. Kluth,** Kolonialwarenhändler.
III. Abt.: **Christ. Babel,** Fabrikaufseher.

13. Bezirk.

Erftstraße, Klostergasse, Michaelstraße, Neustraße und Promenade.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Müller,** Neustraße 21.

I. Abt.: **Martin Cafitz,** Kaufmann.
Josef van Endert, Kaufmann.
II. Abt.: **Josef Grunau,** Chefredakteur.
Josef Tils, Justizrat.
III. Abt.: **Ludolf Richen,** Rechtsanwalt.
Hermann Stupp, Schreinermeister.

14. Bezirk.

Breitestraße (von Friedrich- bis Drususstraße, also bis Haus Nr. 105 bezw. Nr. 76 einschließlich), Breitgasse, Kanalstraße, Friedrichstraße, Grünstraße, Hochstraße und Mittelstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Zum Amtsgericht,** Breitestr. 40.

I. Abt.: **Paul Josten,** Kaufmann,
Rob. Lonnes jun., Kaufmann.
II. Abt.: **Klaus Roehlinger,** Architekt,
Anton Wingender, Rendant.
III. Abt.: **Heinr. Heckmann,** Obergerichtssekretär,
Jean Kraemer, Kaufmann.

15. Bezirk.

Breitestraße (von Drusus- bis Rheydter-Straße, also beginend mit Haus Nr. 115 bezw. Nr. 115 bezw. Nr. 78), Drususstraße, Kaiser Friedrich-Straße und Sternstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Weyers** (Drusushof), Erftstraße 58.

I. Abt.: **Cornelius Pannenbecker,** Bauunternehm.
Dominikus Reinartz, Maschinenfabrikant.
II. Abt.: **Carl Kayser,** Prokurist.
Louis Ohligschläger, Reisender.
III. Abt: **Carl Biggemann,** Versicherungsbeamter
Joh. Friedrich Cappel, Lehrer.

16. Bezirk.

Büttgerstraße, Gartenstraße, Moltkestraße und Viktoriastraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Derstappen,** Ecke Büttger- und Kapitelstr.

I. Abt.: Dr. **Joh. Labujewski,** Professor,
Alfred Heinrichs, Prokurist.
II. Abt.: **Josef Derichs,** Postsekretär,
Peter Albert Gustorf, Unternehmer.
III. Abt.: **Heinr. Ruhrmann,** Postsekretär,
Joh. Stickelbrocks, Hauptlehrer.

17. Bezirk.

Glehner-Weg, Rheydterstraße und Sektion F Nr. 106—167 (Häuser am Eselspfad, Kambergerhof, Fetschereierhof, Gut Hellenbroich, Kanonichenhof, Kurhof, Stoffelshöfchen, Morgensternsheide, Geulenhof, Broichhof, Quarhof und Dammerhöfgen).

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Hermkes,** Rheydterstraße 100.

I. Abt.: **Paul Hermkes,** Wirt.
Joh. Paul Kallen, Gutsbesitzer.
II. Abt.: **Franz Angenoort,** Gärtner.
Wilh. De Moulin, Bahnwärter a. D.
III. Abt.: **Wilh. Buchholz,** Rektor.
Wilh. Kreutzer, Landwirt.

18. Bezirk.

Gartenplatz, Hermannstraße, Kirchstraße, Krurstraße, Schulstraße, Tückingstraße, u. Weyerstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Volksschule an der Büttgerstraße Nr. 28.

I. Abt.: **Peter Claßen,** Versicherungsbeamter.
II. Abt.: **Josef Haßdenteufel,** Eisenbahnobersek.
III. Abt.: **Math. Meyer,** Anstreichermeister.

19. Bezirk.

Bleichgasse, Bleichstraße, Elisenstraße, Hafenstraße, Königstraße, Marienkirchplatz, Rheinstraße, Rheintorstraße und Salzstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Volksschule an der Rheintorstraße 4.

I. Abt.: **Friedrich Hahn,** Fabrikbesitzer.
Franz Werhahn, Kaufmann.
II. Abt.: **Carl Brucherseifer,** Pfarrer.
Wilh. Josten, Kaufmann.
III. Abt.: **Josef Hub. Koenen,** Prokurist.
Franz Rosellen, Direktor.

20. Bezirk.

Capitelstraße, Crefelderstraße und Schwannstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Hotel Berghaus, Krefelderstraße 22.

I. Abt.: **Lamb. Goder,** Kaufmann.
Julius Janssen, Rentner.
II. Abt.: **Joh. Körschen,** Kaufmann.
Heinr. Josef Kossing, Bildhauer.
III. Abt.: **Josef Thomae,** Rektor.
Peter Zumbé, Kaufmann.

21. Bezirk.

Bahnhof, Bahnstraße, Büdericher-Straße, Düsseldorfer-Straße, Dyckhofstraße, Heerdter-Straße und Nordstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Lowey,** Düsseldorferstraße 8.

I. Abt.: **Peter Morgenbrodt,** Rechnungsrat.
Math. Stübben, Platzmeister.
II. Abt.: **Math. Berger,** Landwirt,
Jakob Lowey, Wirt.
III. Abt.: **Peter Fücker,** Arbeiter,
Gustav Ungeheuer, Arbeitersekretär.

22. Bezirk.

Further-Straße und Keltenstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Hövels,** Furtherstr. 54.

I. Abt.: **Theodor Dickmann,** Kaufmann,
Albert Janssen, Kaufmann.
II. Abt.: **Wilh. Kaumanns,** Metzgermeister.
Franz Wald, Rentner.
III. Abt.: **Theodor Bienefeld,** Fabrikmeister,
Carl Kleine, Lehrer.

23. Bezirk.

Josefstraße und Weißenberger-Weg.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Piel,** Weißenbergerweg 58.

I. Abt.: **Friedr. Severin,** Baumschulenbesitzer,
Michael Vögeler, Kaufmann.
II. Abt.: **Friedr. Falkenstein,** Küfereibesitzer,
Herm. Soor, Oberbahnassistent.
III. Abt.: **Franz Gustorf,** Fabrikarbeiter,
Franz Spenrath, Arbeiter.

24. Bezirk.

Engelbertstraße, Frankenstraße, Gotenstraße, Kekulestraße, Kolpingstraße, Römerstraße, Römerweg, Sektion G Nr. 20 bis 316 und Vereinsstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Reiners,** Furtherstr. 110.

I. Abt.: **Wilh. Nix,** Versicherungsbeamter,
Carl Schreiber, Versicherungs-Abteil.-Chef.
II. Abt.: **Heinr. Moll,** Oberpostschaffner,
Josef Steinhoff, Anstreichermeister.
III. Abt.: **Friedr. Piel,** Brenner,
Aegidius Steinhauer, Druckereiarbeiter.

25. Bezirk.

Broichstraße, Burgunderstraße, Kurzestraße, Marienstraße, Niersstraße, Plankstraße, Steinhausstraße und Wolberostraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Volksschule an der Furtherstraße, Burgunderstr. 3

I. Abt.: **Heinr. Reidhöfer,** Kaufmann,
II. Abt.: **Conrad Hoebels,** Ackerer.
III. Abt.: **Joh. Degen,** Zugführer.

26. Bezirk.

Adolfstraße, Annostraße, Josten-Allee, Leostraße, Schabernackstraße und Wilhelmstraße

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Hellersberg,** Ecke Further- und **Annostr.**

I. Abt.: **Heinr. Sinthern,** Bäckermeister.
II. Abt.: **Peter Stelten,** Händler.
III. Abt.: **Joh. Schmitz,** Arbeitersekretär.

27. Bezirk.

Venloerstraße.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Lindner,** Venloerstraße 68.

I. Abt.: **Emil Schmitz,** gen. **Schmidt, Metzger.**
II. Abt.: **Theod. Ruyten,** Arbeiter.
III. Abt.: **Joh. Lingen,** Trichinenschauer.

28. Bezirk.

Gladbacherstraße, Geulenstraße und eingemeindetes Gebiet Neußerfurth mit Buschhausen und Haus Vogelsang.

Das **Wahllokal** befindet sich:
Wirtschaft **Wolfgarten,** Venloerstraße 165.

I. Abt.: **Joh. Pet. Hamacher,** Rentner
Arnold Hoevels, o. G.
II. Abt.: **Heinr. Oellers,** Hauptlehrer a. D.
Jos. Schlinkhoven, Pfarrer.
III. Abt.: **Peter Staß,** Kaplan.
Wilh. Steins, Arbeiter.

Bekanntmachung.

Am kommenden Donnerstag, den 15. Mai 1913, vormittags 10½ Uhr, werden die der Stadtgemeinde Köln — Armenvermögen — gehörenden Grundstücke in der Gemeinde Gindorf, Bürgermeisterei Gustorf, welche nach der Ernte 1913 pachtfrei werden, in Gindorf in der Wirtschaft Seulen öffentlich meistbietend verpachtet.

Vorher soll versucht werden, die Grundstücke öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Verpachtungs- und Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Köln, den 8. Mai 1913.

Der Oberbürgermeister:
J. V.: **Dr. Matzerath.**

Bekanntmachung.

Am kommenden Freitag, den 16. Mai cr., nachmittags 3½ Uhr, werden die der Stadtgemeinde Köln — Armenvermögen — gehörenden Grundstücke in der Gemeinde Glehn und Kleinenbroich, welche nach der Ernte 1913 pachtfrei werden, in Kleinenbroich im Gasthof zur Traube von Hintzen öffentlich meistbietend verpachtet.

Vorher soll versucht werden, die Grundstücke öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Verpachtungs- und Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Köln, den 8. Mai 1913.

Der Oberbürgermeister:
J. V.: **Dr. Matzerath.**

Neußer Dampf-Plisseebrennerei
Th. Füsser (vorm. **Frau Schallenkamp**)
Kanalstr. 21 — Neuß — Kanalstr. 21
Halte mich zur Anfertigung von Plissees jeder Art bestens empfohlen, prompte und kürzeste Lieferung eventl. sofort zurück
Auf Wunsch schneiden und nähen.

Ia. Steinzeugrohre
vom **Röhren-Syndikat Köln,** einschließlich aller vorkommenden **Façonstücke, Sinkkasten, Krippenschalen, Pferde- u. Hundetröge, Klosets** liefert zu äußerst billigen Preisen
Albert Gustorf, Neuß,
Telefon 103
Baumaterialien-Handlung,
Größtes Lager im Kreise Neuß u. Grevenbroich.

J. Rustemeyer
Tel. 832 **Neuss** Erftstr. 2,
Schneider-Bedarfsartikel
en gros en detail
Specialität:
Damen-Jackettfutter in Satin und Seide.
Passende Knöpfe in grosser Auswahl.
Anfertigung von Knöpfen in allen Grössen.
Damen- und Herrenbüsten.

Fahrräder
a. Fabrikpr. Musterausst. Düsseldorf, Obrbilkall. 240

Nähmaschinen repariert gut und billig
Jos. Glaßmacher, Oberstraße 29.

Färberei • Chemische Wäscherei,
Dampf-Waschanstalt m. Rasenbleiche
P. W. Stein, Essen R.
Tel. 1051 u. 3218
Inh.: Eicker & Himmelreich.
ca. 50 Läden. 200-300 Arbeitskräfte.
Neuss: Crefelderstrasse 52.
Höchste Leistungsfähigkeit.
Spez.: Feine Gardinenwäsche.



Jede Frau enduliert sich in wenigen Minuten mit meinem ges. gesch. Ondulierapparat Wundervoller anhaltender Erfolg. Sicherster Schutz geg. verbrenn. d. Haare. An Friseurkosten b. 3malig. Gebrauch schon d. Kaufpreis gespart. Preis 3 Mk. Porto 20 Pf., Nachnahme 20 Pf. mehr. Zusendung durch:
Frau H. Sieardt, Eberswalde, Caprivistr. 6 a l.

Mach. Sie ein. Versuch. Sie bleib. dauernd. Kunde, Schneeweiß. Naßwäsche. tadell. Stärkew. Gard. wasch. und span. wie neu **Pariser Neuwäscherei** Capitelstraße 56.

Markisenanlagen
liefert komplett und repariert billig
Gerh. Kraus Söhne,
Schillerstraße 42, Telefon 665

— 2 Zimmer —
abgeschlossen zu vermieten. Dyckhofstraße 23, 1. Et.

Eine Wette


können wir eingehen, dass Sie nach einmaligem Versuch infolge der grossen Vorzüge Ihre Schuhe stets versehen lassen
mit Continental Gummi-Absätzen
Enorm haltbar
Schweimer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schweim i. W.

Mitesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zuckers Patent-Medizinal-Seife,** a St. 50 ₰ (15%ig) und 1,50 ℳ (35%ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckoh-Creme,** Tube 50 und 75 ₰, nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei W. **Becker,** Drogerie.

Neueste Technik: Nähmaschinen Globus, Bobbin, Schiff, Rundschiff, Webeschiff. Rück- und vorwärtsnähen verriegelt zugleich jede Naht am Rand. Nähmaschinen- und Fahrrad- **Großfirma M. Jacobsohn Berlin N. 24,** Linienstrasse 23. 200 000 Maschinen im Verkehr. Viele 1000 Anerkennungen aus fast jeder Stadt Deutschlands. Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post- und Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen versendet die hocharmige Nähmaschine Kronos 20 mit hygienischer Fußrohr für alle Arten Schneiderei, 60, 48, 50 Mk. = 4wöchige Probezeit. = 3 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Maschine 18 stickt und stopft.



Roggen- und Weizen-Stroh
hat abzugeben
Gebrüder Zander, Bettikum b. Norf Nr. 6.

Waschmaschinen
repariert promt u. billigst
P. J. Engelmann, Bergheimerstr. 97.

Preiswerte Angebote.

5 Serien Jacken-Kleider



Weit unter Preis

in

Stoffen
englischen
Geschmackes
auf
Cloth und Seide.



Weit unter Preis

in

blauen
Kammgarnen
und
Diagonal-Stoffen
auf
Cloth und Seide.



Serie I **M. 12⁵⁰** Serie II **M. 15⁰⁰** Serie III **M. 19⁰⁰** Serie IV **M. 25⁰⁰** Serie V **M. 29⁰⁰**

Neuss **Rud. van Endert** Neuss

---

†

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Donnerstag, den 15. Mai, morgens 7¾ Uhr, in der **St. Marienkirche**

Jahresmesse

für das verstorbene Mitglied unserer Gesellschaft

Herrn

Justizrat Knein.

Trauer-Artikel

wie schwarze Kostume, Kleider, Mäntel, Hüte, Stoffe u. s. w. in grosser Auswahl stets vorrätig.

Kaufhaus Gebr. Alsberg, Neuss Oberstr. 120/24.

Nach Gottes heiligem Willen starb am Sonntag, den 11. Mai, abends 10 Uhr, nach langem schweren Leiden, mehrmals gestärkt mit den Sakramenten der kath. Kirche, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

Michael Piel

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Agnes Piel geb. **Bürrig**

Neuss, d. 13. Mai 1913.

Die feierl. Exequien finden Mittwoch morgen 8 Uhr in der Dreikönigenkirche statt; die Beerdigung am selben Tage, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Weingartstr. Nr. 27 aus.

---

†

Das Jahrgedächtnis

für Herrn

Hub. Stemmeler

findet Donnerstag, den 15. Mai, morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Verein christl. Mütter

St. Marien.

Donnerstag, morgens 7¼ Uhr in der St. Marienkirche **hl. Messe** für unser verstorbenes Mitglied

Frau Friedr. Knorth

wozu freundlichst eingeladen wird.

Schöne Wohnung

zum 1. Juli zu vermieten.
Furtherstraße 97.

---

2 schöne Zimmer

an nur ruhige Leute zu vermieten.
Dreikönigenstraße 141 b

Centrumspartei

der Stadt Neuß.

Für den nördlichen Stadtteil findet am **Mittwoch, den 14. Mai, abends 8½ Uhr** im **Restaurant Hellersberg,** Ecke Further- und Annostraße eine

Versammlung

statt, zu der die Parteimitglieder hiermit recht höflichst eingeladen sind.

Der Bezirksvorsteher.

Centrumspartei Grefrath.

Am Mittwoch abend findet **um 6½ Uhr** im Saale von **Düren** eine

große Centrumsversammlung

statt, in welcher

Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx

sprechen wird.

Alle Centrumsanhänger der Pfarre Grefrath sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Centrumspartei Holzheim.

Am Mittwoch abend findet **um 9 Uhr** im Saale von **Christian Brücken** eine

große Centrumsversammlung

statt, in der

Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx

sprechen wird.

Alle Centrumswähler der Pfarre Holzheim sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

---

2 schöne geräumige Zimmer Schwannstr. 15, einschließlich Heizung, an einz. Person zu vermieten. Näh. daselbst.

---

1 Zimmer an alleinsteh. Person zu vermieten.
Kolpingstr. 63 I.

Hübsch möbl. Zimmer straßenw. m. voll. Pens. in einer Metzgerei zu verm. Zu erfragen in der Exp.

Frdl. möbl. Zimmer an anst. Herrn od. b. Handw. Pens. Glockhammmer 31.

Fein. Speisezimmer dunk. Eiche, fast neu, zu jed. annehmb. Pr. abzug. Düsseldorf, Oberbilker Allee 1 III l.

Fahrrad billig zu verkauf. Mühlenstr. 19 I.

Nur wenige Tage! **Niemand versäume den Besuch!** Nur wenige Tage!

Der allbeliebte große

Circus Otto Mark

in Neuß a. Rh.,

Hessentor an der Hammerlandstraße.

Freitag, den 16. Mai, abends 8¼ Uhr:

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Samstag, den 17. Mai, nachmittags 4 Uhr:

Extra Kinder- und Familien-Vorstellung

zu bedeutend ermäßigten Preisen für Schüler und Kinder.

Abends 8¼ Uhr:

Gala-Parforce-Vorstellung.

Sonntag, den 18. Mai:

2 Brillant-Fest-Vorstellungen

und zwar nachmittags 4 und abends 8¼ Uhr.

Montag, den 19. Mai, abends 8¼ Uhr:

Große Jubel-Fest-Vorstellung zu Ehren des Herrn Direktors Otto Mark.

Preise der Plätze: Loge 3.— Mk., Sperrsitz 2.— Mk., 1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 80 Pfg., Gallerie 50 Pfg.

Billete im Vorverkauf von 10 Uhr morgens **an der Circuskasse** sowie ab jetzt im Cigarrengeschäft von **Quirin Beckers,** Markt Ecke zu ermäßigten Preisen (außer Sonntags) und zwar: Loge 3.— Mk., Sperrsitz 2.— Mk., 1. Platz 1.20 Mk., 2. Platz 75 Pfg., Gallerie 45 Pfg. Kinder zahlen nur Sonntags nachmittags halbe Preise, **abends volle** Preise.

Um dem verehrl. Publikum entgegenzukommen, trägt die Direktion des Circus O. Mark die Billettsteuer selbst.

Zu den (außer Sonntags) vormittags ab 10 Uhr stattfindenden **Proben** ist der Eintritt gestattet gegen Entree von 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder.

Die Direktion.



Grosse Augen

macht jeder, wenn man meine grosse Auswahl und die billigen Preise in Waschmaschinen sieht.

Waschmaschinen

schon von **28,00** Mk. an empfiehlt

R. Broix, Neuss.

Tel. 49 und 949.

Düsseldorfer Stadttheater.

Mittwoch, 14. Mai, abends 7 Uhr: **Tristan und Isolde.**

Apollotheater Düsseldorf.

Direktion J. Glück.

Vom 1.—15. Mai:

Täglich abends 8 Uhr:

Das Autoliebchen.

Große Posse von **Jean Gilbert.**

Zollfor-Nachbarschaft

Heute Mittwoch abend 8½ Uhr im Lokale des Herrn **Theod. Wierts** „im Dom"

Besprechung betr. Fronleichnam.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein Neuß.

Heute abend punkt 8½ Uhr bei **Flob,** Niederstraße:

Theaterprobe,

wozu alle Spieler hiermit freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück.

Dr. Dreckmann.

Künstl. Zähne.

Plomben. **W. Lauers Zahn-Praxis** Neuss Büttgerstr. 5 I. Reparaturen.

Zahnziehen.

Patent-Anwalt

Dipl.Ing. **M. Loch** Tel. 5598
Düsseldorf Bismarckstr. 82

Junge b. Lande, 17—18 J. für Brodwagen gesucht Näh. in der Exp.

Junge prop. Frau sucht Stundenstelle oder Kontor zu putzen. Wo s. d. Exp.

Junge für Landwirtschaft gesucht. 1 Pferd. Wo sagt die Expedition.

Von Rest. **Wolfgarten** bis Furtherstr. 203 **Trauring** gez. A. K. G. B. **verloren.** Geg. gute Belohn. abzugeb. Furtherstr. 203.